

Montag den 26. November 1917

Bausatzpreis:	
Ausgabe A mit illustriert. Beilage über die Reichstagswahl am 12. November 1917.	2.40 M.
Das Dresden und ganz Deutschland sind frei Haus 2.82 M.; in Österreich 6.88 K.	
Ausgabe B über die Reichstagswahl am 12. November 1917.	2.10 M.
In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.52 M.; in Österreich 4.96 K.	
Einsatznummer 10 4.	
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.	

Sächsische Volkszeitung

Einige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Zur Lage

Der preußische Wahlgesetzentwurf ist am gestrigen Sonntag herausgekommen. Er zerfällt in zwei Teile, in einem Entwurf über die Zusammensetzung des Herrenhauses und einem solchen für das Abgeordnetenhaus. Das Herrenhaus erhält eine starke Vermeidung der Sitze, deren Zahl bis 510 betragen kann. Die Mitglieder werden vom König berufen, und zwar teils direkt und teils auf Präsentation. Der König kann direkt berufen die Prinzen des königlichen Hauses und des Fürstlichen Hauses von Hohenzollern, welche volljährig sind und weiter bis zu 150 Personen, die kein besonderes Vermögen genießen und aus denen die Kronanwälte zu nehmen sind. Diese Berufungen erfolgen jämlich auf Lebenszeit. Auf Grund von Präsentation beruft der König weiter auf Lebenszeit 60 Personen aus reichsstädtigen, großstädtischen und sonstigen bevorrechtigten Häusern. Zur die Dauer ihrer Stellung beruft der König auf Präsentation 36 Bürgermeister größerer Städte, 36 Vertreter von ländlichen Grundstücken über 100 Hektar, wenn diese schon 50 Jahre Besitz waren, 36 Leiter von großen Unternehmungen des Handels und der Industrie. Dann beruft der König auf Präsentation auf 12 Jahre 72 Mitglieder der städtischen und ländlichen Selbstverwaltung, 3 Vertreter von Berlin, 1 Vertreter der Hohenzollernischen Lände, 36 Angehörige der Landwirtschaft überhaupt, 36 Vertreter des Handels und der Industrie, 12 Vertreter des Handwerks, 16 der Hochschulen und 16 der evangelischen und katholischen Kirche. Aus der Zusammensetzung ist unzweifelhaft zu erkennen, dass dem preußischen Herrenhaus sehr viel frisches Blut zugeführt wird. Man hat die allerdings etwas veraltete, etwas einseitige Landständesausammlung gewissermaßen befeitigt und dafür den wichtigsten Berufen Vertretungen zugestanden. Alle Wünsche konnten nicht erfüllt werden, aber es steht doch immer noch bei der Krone im Rahmen der 150 Mitglieder ohne Präsentation solche einzelnen Stände zu berufen, die vermöge ihrer Größe und ihrer Bedeutung einer Sitz im Herrenhaus haben müssten. So sind die Arbeiter nicht besonders aufgeführt worden. Bei der Besiedelungsartigkeit der Arbeitersorganisationen mag es sehr schwer, ja fast unmöglich sein, diesen Organisationen oder dem ganzen Stande eine Vertretung festzulegen, aber man darf doch hoffen, dass Arbeiter in das Herrenhaus berufen werden, wie schon die Berufung des christlichen Gewerkschaftsführer Stegendorf gezeigt hat, aber die Bedeutung der Vertretung der anderen Stände braucht wohl kein Wort gesagt zu werden, sie ergibt sich ganz von selbst aus der Begründung, die für sie in der Vorlage enthalten ist. Festgehalten hat die preußische Regierung an dem Verhältnisprinzip des Königs. Die Mitglieder des Herrenhauses sind keinem Wahlkampf ausgesetzt, der auch der Entwicklungs geschichte dieses Hauses nicht entsprechen würde. Denfalls wird in Preußen die Neuordnung großzügig durchgeführt. Wünsche bleiben immer noch, daher wird der neue Entwurf sicher manche Kritik erfahren, die hoffentlich keinem guten Kern keinen Abbruch tut. Was nun die Änderung des prähistorischen Wahlgesetzes anbelangt, so enthält der Entwurf wirklich die vorher wiederholt angekündigten Bestimmungen des freien, geheimen, direkten Wählrechtes. Das alte System der öffentlichen Wahl von Wahlbünnern ist gefallen. Der Preuße wählt jetzt seine Abgeordneten selbst, verantwortet doch der Wähler 25 Jahre alt ist, sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet und ein Jahr im Wahlort seinen Wohnsitz hat. Der Kandidat muss wenigstens 30 Jahre alt sein und drei Jahre die preußische Staatsangehörigkeit besitzen. Wer mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen bekommt, ist gewählt, sonst findet unter den beiden Kandidaten mit der größten Stimmenzahl eine engere Wahl statt. Auch eine Änderung in der Wahlkreiseinteilung findet statt. Die Stadt- oder Landkreise werden so zusammengefasst, dass auf je 250 000 Einwohner ein Abgeordneter entfällt. Große Kreise erhalten darnach die entsprechende Anzahl von Abgeordneten und wenn ein Wahlkreis bei der Volkszählung über 250 000 Einwohner zählt, so erhält er einen weiteren Abgeordneten. Es kann also ein Wahlkreis mit 250 000 Einwohnern zwei Abgeordnete wählen. Dem Entwurf ist die übliche Begründung beigegeben, die im vorliegenden Falle einen Hinweis auf die durch den Krieg veränderten Verhältnisse auf die Unholzbarkeit des Treifstossenwahlrechtes u. u. enthält. Unsere Meinung über diese Art der Wahlreform haben wir früher schon geäußert. Es liegt kein Grund vor, sie zu ändern.

Was nun die Zustände im Russland anbelangt, so sind sie noch nicht klar genug, um ein Urteil darüber zu fällen. Man weiß nicht, ob die jetzigen Machthaber die Kraft haben, die Zügel der Regierung zu behalten, daher kann man noch nicht entscheiden, ob ein Waffenstillstandsbündnis einen Zweck hat oder nicht. Es ist unklug, sich jetzt schon großen Hoffnungen hinzugeben, sondern man muss in Ruhe abwarten, wie sich die innere russische Lage gestaltet. Erst

Geschäftsstelle und Redaktion:
Dresden, 2. 16., Holzmarktstraße 46

Hörnsprecher 21366
Postfachkontor Leipzig Nr. 14797

Anzeigen:

Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr
von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm.
Preis für die Petit-Ediz. 25 Pf. im Monat
meist 50 Pf. f. Familien-Anzeigen 20 Pf.
Für unbedeutend gedruckte, sowie durch Herausgeber aufgelegte Anzeigen müssen mir die Gewinnhaftigkeit für die Richtigkeit des Zuges nicht übernehmen.
Sprecher der Redaktion:
11-12 Uhr vorm.

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht

(Amtlich. W. L.-V.) Großes Hauptquartier,
den 26. November 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern nur zeitweilig zwischen Poelkapelle und Oostvleterneus geführte Feuerkämpfe. Vorfeldkämpfe verließen für uns erfolgreich und brachten Gefangene ein. Nördlich von Poelchendaele scheiterte der Vorstoß eines englischen Bataillons.

Auf dem Schlachtfeld südwestlich von Cambrai wiederholte der Feind hartnäckig seine Angriffe auf Inchy. Die dort in den vorhergehenden Tagen in Abwehr und Angriff bewährten Truppen wiesen auch gestern den Feind reitlos ab.

Unser Vernichtungsfeuer schlug in feindliche Truppenansammlungen und in die Bereitstellung zahlreicher Panzerfahrzeuge südlich von Grancourt. Schwächere Infanterie stieß gegen Bourlon vor; sie wurde zurückgeschlagen.

Aus den leichten Kämpfen bei Bourlon hinter unserer Linie verbliebene Engländerneuster wurden im blutigen Nahkampf gefeuert. Alte Offiziere, mehr als 300 Mann wurden gefangen, 20 Maschinengewehre erbettet.

Am Südwestrande des Waldes von Bourlon und westlich von Fontaine brachten uns nächtliche sehr heftige Handgranatenkämpfe den erwünschten Geländegewinn.

Nördlich von Vieux griff der Feind nach heftigem Trommelfeuern an. Er wurde abgewiesen.

Ein englischer Vorstoß östlich von Ericourt brach vor unseren Hindernissen zusammen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Noch schwächer Feuerkämpfung griff der Franzose in 4 km Breite zwischen Samognon und Beaumont an. Seine ersten Angriffswellen, durch unser Infanterie- und Artilleriefeuer zerstört, flüchteten in ihre Ausgangsstellungen zurück. Mehrfach Angriffe neu angefeuerter Kräfte brach in unserer Abwehrzone zusammen. Zahlreiche Turbos, Guaven und andere Franzosen wurden gefangen.

Das scharfe Feuer griff von dem Kampfhelden auch auf die benachbarten Abschnitte über und hielt namentlich zu beiden Seiten von Ornes tagsüber in großer Schärfe an.

Infanterie-, Schlach- und Jagdflieger griffen trotz heftigen Sturmes und Regens erfolgreich in den Kampf ein und unterstützten auf dem Gefechtsfelde bei Cambrai und an der Maas innerhalb Führung und Truppe.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Mazedonische Front:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front:

In östlichen Gegengängen erzielten unsere Truppen Erfolge und behaupteten sie gegen italienische Gegenangriffe.

Der Generalquartiermeister: Budendorff.

12 000 Tonnen versenkt

Berlin, 25. Nov. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 12 000 Br.-Neg.-To. vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein bewaffneter Dampfer von 6000 Tonnen.

Der Chef des Admiralsabs der Marine.

Der Wert der Tanks

Der englische Korrespondent Gibbs berichtet in seiner letzten Darstellung von den Kämpfen in Flandern und Frankreich über eine Reihe von Hallen, in denen die Tanks versagt hätten. Eine bedeutende Anzahl sei durch deutsches Artilleriefeuer vernichtet bzw. umgestürzt worden. Viele seien im Morast stecken geblieben, andere beim Überqueren von Laufgräben.

„Visconti“ Northcliff

Reuter meldet: Reading und Northcliff, die beide in wichtiger Mission in den Vereinigten Staaten weilten, wurden erster zum Earl, letzter zum Visconti ernannt.

wenn die Zeit ist, ist es möglich, etwaigen Vorstoßen näher zu treten.

Über die schweren Kämpfe an der Westfront liegt der heutige Heeresbericht:

In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf zwischen dem Donaubouffet-Walde und Zandvoorde zu großer Stärke. Ein engerlicher Vorstoß an der Straße Apern-Menin scheiterte. Auf dem Schlachtfeld südwestlich von Cambrai spielten sich heftige, aber nur örtlich begrenzte Kämpfe ab. Gegen Inchy lebte der Engländer starke Kräfte zu neuen Angriffen ein. Vielen stürmten dicke Infanterie-Wellen vergeblich vor. Ihre Verluste waren besonders schwer. Im Gegenvorstoß gewannen unsere Truppen mehrere hundert Meter nach vorwärts Raum. Nach heftiger Feuerkämpfung griff der Feind am Abend Dorf und Wald Bourlon an. Unter dem Schutz von Nebelwolken drang er bis zum Dorf vor. Die zum Gegenstoß eingesetzten Gardesüdwärter waren in erbittertem nächtlichen Kampf mit blauer Waffe den Feind in seine Ausgangsstellungen zurück, während pommische Grenadiere am Rande des Waldes jeden feindlichen Ansturm zum Scheitern brachten. Nach dem Mißlingen eines Frühangriffes auf Vanteur erfolgten dort am Nachmittag nur schwächere Vorstoße. X

Der Weltkrieg

Vom italienischen Kriegsschauplatz

Gegen die kampflose Preisgabe Venetius an die Mittelmächte haben Frankreich und England bedenken geltend gemacht, die auf strategisch-maritimem Gebiete liegen.

Die Entscheidungskampf um Venetia wird nicht nur zu Lande, sondern auch zu See geführt werden. Ohne den operativen Vorbereitungen vorzugehen, kann gesagt werden, so wie es der „Giparo“ sagt, dass England und Frankreich auch ihre Seestreitkräfte in den Dienst des geplünderten Italiens stellen werden.

Vom Seekrieg

Der norwegische Dampfer „Viktoria“ wurde am 17. November torpediert. Das Schiff war auf einer Fahrt für die englische Regierung und hatte englische Besatzung. Der norwegische Dampfer „Krossos“, auf der Reise von New York nach Rouen mit Kohlen, ist am 22. d. M. im Kanal entweder auf eine Mine gestoßen oder torpediert worden. Der Kapitän und fünf Mann der Besatzung sind in Falmouth getötet worden. 14 Mann der Besatzung werden vermisst.

Deutsches Reich

Der Ausschuss des Bundesrates für auswärtige Angelegenheiten tritt Anfang nächster Woche in Berlin zusammen.

— 109 Milliarden Mark Kriegskosten. Bei seinem Biederjubiläum am 21. November wird dem Reichstag bekanntlich eine neue Kriegskreditvorlage über 109 Milliarden Mark zugehen. Das ist die zehnte Kreditforderung. Die Summe der Kriegskredite steigt damit auf 109 Milliarden Mark.

— Verboten wurde vom Stellvert. Generalkommando des 5. Armee-Korps (Posen) die Ankündigung des von uns wiederholt gekennzeichneten Buches „Das Glück der Ehe“ von Hedwig Krönert. Sehr vernünftig und zur Radikalisierung empfohlen!

— Der bayerische „Wirtschaftsattache“. In der Plenarsitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer wurde die Schaffung des Postens eines Wirtschaftsattachés bei der Gesandtschaft in Berlin beschlossen.

Aus dem Ausland

Dänemark

— „Sozialdemokraten“ schreibt: Die für den Sommer beobachtete gewisse internationale sozialistische Friedenskonferenz ist leider durch die Weigerung der Entente-Mächte, Potsdam auszustellen, um möglichst gemacht worden. Am 10. Oktober hat das Organisationsbureau der Konferenz in Stockholm ein Manifest mit einem positiven Friedensvorschlag veröffentlicht und von den verschiedenen sozialistischen Parteien Antwort bis zum 1. Dezember verlangt. Um die Arbeit für einen allgemeinen Frieden zu fördern, hat die dänische Sozialdemokratie Troelsia drastisch erschüttert, die holländischen Mitglieder des internationalen sozialistischen Bureaus möchten die Einberufung einer internationalen Friedenskonferenz sobald wie möglich veranlassen. Ein entsprechendes Telegramm ist an das Bureau in Stockholm und an den Sekretär Huysman gerichtet, der die sozial-

feindlichen Parteien in England und Frankreich sofort telegraphisch von unserem Schritte unterrichtet hat. Das Blatt fügt hinzu, daß der Vorstand der dänischen Sozialdemokratie den Beschluss wegen der neuen Anregung einer Friedensaktion einstimmig gefaßt hat.

Rußland

— Die Alliierten protestierten in Petersburg gegen Maßnahmen, die eine Verleugnung des von Russland eingegangenen Londoner Abkommens wider einen Sonderfrieden darstellen könnten.

Der Rat des Rosakenverbandes hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in der erklärt wird, daß er es ablehne, den Staatsstreich der Bolschewiki anzuerkennen, aber nicht in den Bürgerkrieg einzutreten wünsche, der in Russland ausgebrochen ist.

Die russischen Blätter haben am Freitag mit dem Ablauf der Geheimverträge begonnen. Die Botschafter der Entente haben Petersburg verlassen, so wird von verschiedensten Blättern gemeldet. Über den Inhalt der Geheimverträge verlautet noch nichts.

Der ausländische Presseverteiler des *Wolfsburgs* sagt: „Auf der schwedischen Grenze erhielt ein amtliches Telegramm aus Petersburg, nachdem der Oberbefehlshabende General Duchomir deshalb verhaftet worden ist, weil er sich geweigert hatte, den Vorschlag des Waffenstillstandes der ganzen Front zu übermitteln. Die Regierung wies die verschiedenen Frontheere an, selbst auf der ganzen Front die Friedensverhandlungen einzuleiten.“

Frankreich

— Die Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf über die Mustierung und den Aufruf der Jahres-Klassen 1919 eingeführt.

Gailloux erhob gegen Hervé, der in seiner „Biorie“ die Abschüttigungen von Gailloux angeblicher pazifistischer Tätigkeit wieder aufgenommen hat, die Verleumdmäßige. Der Prozeß wird vor dem Schwurgericht zum Freitag kommen.

Schweden

— Eine aufsehenreregende Meldung des Stockholmer „Aftonbladet“ über die Entdeckung einer weitverzweigten Entente-Spionage in Schweden, die die Vernichtung der deutsch-schwedischen Handelsfahrt und militärische und wirtschaftliche Spionage in Schweden bezeugt, ist ebenfalls verbreitet worden.

Ein Franzose, der aus Russland in Saporanda eingetroffen ist, daß die Soldaten an der Front in zwei Gruppen geteilt seien: in Novembriten und Dezembriten. Die Ersteren haben beschlossen, die Front noch in diesem Monat zu verlassen, die Zweiten wollen zu Weihnachten von der Front in die Heimat zurückkehren.

England

Northcliffe wiederholte in seiner Unterredung mit dem „Globe“, daß er nicht in das Kabinett einzutreten gedachte. Meine unmittelbaren und mittelbaren Verbindungen mit der Regierung überzeugten mich, sagte er, daß dieselbe einer durchgreifenden Erneuerung bedarf. Einige Minister sind erschöpft, andere ungeeignet. Northcliffe bemerkte, falls die Regierung wünsche, werde er der Herstellung von Flugzeugen in Amerika besondere Aufmerksamkeit widmen. Er fürchtete, daß die Zahl der dort gebauten Flugzeuge die Zahl der Offiziere und Piloten, die man für den Kriegsdienst auszubilden vermöchte, erheblich übersteige.

Unter Zugriffnahme auf die Bemerkung in der Oberhaus-Debatte, daß eine halbe Million Iren in die Armee eingesetzt werden könnten, erklärte Denialera in einer Versammlung in Melb. am 18. d. M., die Alliierten, die für die kleinen Nationen zu kämpfen vorgaben, könnten eine halbe Million irische Soldaten unter jeder Bedingung haben, doch sie zunächst angeben, welche kleinen Nationen sie befreien wollten, und durch die Befreiung Irlands darüber beweisen, daß es ihnen ernst mit ihren Absichten sei. Wenn man Irland frage, warum es nicht für Belgien und Serbien kämpfe, so leute die Antwort: Weil Irland seine Gewalt hat, daß der Krieg wirklich um die Freiheit der kleinen Nationen gehe.

Amerika

In amtlichen Kreisen vertritt man die Ansicht, daß Kriegerbewegung der Bolschewiki Russland in die Reihe Nationen versetzt habe mit denen keine freundschaftliche Beziehungen unterhalten werden können. Wenn jene Bewegung erfolgreich wäre, würde es höchst schwierig werden, Irland als neutralen Staat zu behandeln wegen der Rolle, die Deutschland daran ziehen würde.

Sursum corda!

Unsere protestantischen Mitbürger stehen noch in der Reihe der 400jährigen Wiederkehr der sogenannten Reformation. Mit Dr. Mart. Luther haben sie angehoben, und nach Reinigung der christlichgläubigen Protestantenten sei sie die Wiederbringung der reinen Offenbarung, des reinen Evangeliums getroffen. Der Katholizismus ist für sie jetzt in der Nacht des Irrtums, des Aberglaubens und des Höhndienstes befangen.

Welche idovere, grundlegende Anklage liegt für die katholische Kirche schon in der einfachen Tatsache, daß die christlichgläubigen Protestantenten so laut und selbstbewußt das reine Evangelium für sich in Anspruch nehmen. Sollen wir Katholiken den Vorwurf gleichzeitig hinnehmen, daß wir etwas falsches als Gottes und Christi Wort lernen und lehren? Dürften wir auch nur eine Minute Glieder einer solchen Kirche bleiben, wenn das so wäre?

Es ergibt sich jetzt für den katholischen Christen mehr denn je die Notwendigkeit, sich auf den Wahrheitsgehalt und Wahrheitswert seines Bekennnisses zu befreien. Geistiger Gegner und geistiger Gegner sein ist bei der verschieden ge-

arteten Erkenntnisfähigkeit des Menschen etwas Natürliches. Ein großer Geist istkreist vor dieser Tatsache nicht zurück und sieht die Erkenntnisfragen nicht bequeme Nachgiebigkeit. Und je gebildeter eine Menschenseele ist, desto mehr folgt sie mit ihren geistigeren Kräften nach der Wahrheit streben, und umso aufrechter die erkannte behaupten.

Der gottes- und christlichgläubige Protestantismus steht in teilweise Gegenjag zu uns und wir zu ihm. Wir werden uns, nachdem wir unsere katholische Weltanschauung als die richtige erkannt haben, nicht so sehr gegen ihn als gegen ihn behaupten. Wir werden ein jeder uns und die anderen, d. h. die noch mit uns die gleiche Wahrheitserkenntnis haben und solche, die auf dem Wege von uns weg sind, bei ihr zu halten und zu ihr zurückzuführen suchen. Das ist unser Recht und unsere Pflicht, die wir als überzeugte und geistesfreie Menschen haben; denn Geistesfreiheit ist nicht reines Unbedürfnis mehr, es ist um die Aufzähnung des anderen, sondern will Fühlungnahme mit dem Denken anderer, Anteilnahme an derselben Wahrheit mit anderen, wenigstens mit Nachstehenden. Diese Notwendigkeit ergibt sich besonders in der Diaspora unter Andersgläubigen und Andersdenkenden.

Erneuerung. Seien wir gerecht. Eine Erneuerung war nötig, eine Vertiefung des auf Gott gerichteten Lebens, eine neue Schärfe des Gewissens. Die Offenbarung Gottes war in Menschennatur gelegt und an Menschenohr gerichtet, und viele von denen, die sie frost des Beißendes Gottes mit dem Mund zwar rein lehrten und mit dem Ohr unversämt hörten, waren nicht mehr mit dem Herzen dabei, dienten Gott nicht mehr im Geiste und in der Wahrheit. Seit zwei Jahrhunderten etwa rieben die Gott treu Dienenden nach einer tieflichen Erneuerung von Häuptern und Gliedern.

Die wirkliche Reformation, die Erneuerung des Lebens in der 1500 Jahre alten Kirche kam schnell. Sie kam durch die Kirchenversammlung von Triest und den Zeitgeistorden. Die Reformatoren Karl Voormäus und Petrus Caecilius (in Deutschland) vor allem. Die von Gott gewollte allmähliche Erneuerung der Offenbarung und Entwicklung des Form des äußeren Gottesdienstes nahm ihren Fortlauf, ohne ungleichmäßig auf gedachte Anfänge zurückgeschraubt zu werden.

Und jene Erneuerung wirkt bis heute nach, so daß die katholische Kirche seitdem in einem Zeitraume erhabener Höhe und Reinheit dasteht. Diese Reformation wollen wir feiern. Wir wollen stolz auf unsere Weltanschauung sein und sie uns zu erhalten suchen.

Ein weiterer Grund gerade jetzt denkend und sinnend ist ihr zu sein ist gegeben in der Kriegszeit. Menschen, die religiös nicht denken, sondern nur ahnen wollen, werden zeitweilig durch die Jurat des Gott getrieben. So war es im Anfang des Krieges. Die Angst vor Schmerzen und Tod schafft das Vertrauen zu einem Verhüter. Aber das Uebel ist zu dicht gekommen und hält zu lange an. Und die zu sehr erdeingießende die unendliche Welt vergessende Menschennatur, deren Denken nicht in das Uebermenschliche geht, die eine Zweckfüllung mit auf dem Westenstäubchen Erde sucht, hat Gott wieder verlassen.

Darum wird nach dem Kriege der gottesläugnerische Platonismus gegen den göttlichen und christlichgläubigen Protestantismus, und in nicht geahnter Masse gegen uns, das gesetzte Vollwerk, die katholische Weltanschauung stehen. Und so seien zuerst alle gebildeten Katholiken der sächsischen Diaspora auf den Plan gerufen.

Gott hat dem Menschen, seinem Ebenbild, Geist nach seinem Geiste, Verstand gegeben, nicht, daß er ihn nur matt durch die Scheiben der Sinne blicken, sondern in die Aussicht beachten lasse. Ist das des Menschen Geistes, besonders der gebildeten, geschultert würdig, nur zu dem Greifbaren, Erfahrbaren Stellung zu nehmen? Hat er keine edlere Aufgabe als Koch und Schneider für den Leib zu sein, darf er sich, da er weiter dringen kann, nur auf den Erkenntnisbereich der Erde bechränken? Jede Menschenseele ist fähig, die Strahlen ihres Denkens und Strebens über die Sterne hinaufzugehen zu lassen. Ist nicht gerade das Land des Transzendentalen, Ueberfinnlichen ein der menschlichen Geisteskraft würdiges Erkenntnisgebiet? Warum erhebt sich der Geistesflug der meisten Gebildeten neben dem Broterwerb etwa nur in die Statistik, Volkswirtschaftslehre —, wenn es hoch kommt, in die Kunstreihen und schöngesetzte Schriften? Warum macht man Solt vor Philosophie und Theologie?

Nun der Grund ist, daß durch die Sorge um die nächsten irdischen Ziele die letzten, transzendenten Zwecke erbläßt, daß der Geist allmählich für deren Erfüllung die Spannkraft verliert. Der Gottesdienst wird als liebe Wohnung aus der Kinderzeit noch geliebt, für den regelmäßigen Besuch der Predigt, dem Religionsunterricht der Großen, ist schon weniger Sinn da, gesteigert denn der Trieb, sich in ein Buch der Dogmatik, Apologetik oder christlichen Philosophie zu vertiefen. Dazu kommt noch das Leben in der Luft des Monismus um uns, der Metaphysisches, Transzendentest unerkenntbar, unbeweisbar nennt. Und doch läßt sich jeder Sohn unserer katholischen Weltanschauung verständigemäß begeistern, sei es unmittelbar — älterenfahbar, sei es mittelbar — als durch den Glauben erfahbar, wo wir Geheimnisse annehmen müssen. Man muß darin sein Denken auf lassen. Dann gewinnt man Solt und kann sich verteidigen. Leichteres vermögen unsre katholischen Gebildeten noch zu wenig. Die Folge davon ist die Scheu als Katholik genannt zu sein.

Der jetzige Erzbischof von München-Freising von Faulhaber hat früher einmal die Wiedergewinnung der Gebildeten für das praktische Christentum das Königswahlproblem in der Gegenwart genannt. Seit 1908 sind Birkel

zumeist akademisch gebildeter Katholiken entstanden mit dem Zwecke der religiösen Belehrung und Erhebung. Im Jahre 1913 haben sie sich zusammengetan zum „Verband der Vereine katholischer Akademiker zur Pflege der katholischen Weltanschauung“. Seit 1916 besteht ein Generalsekretariat in Köln, Franz Xaver Mühl, Teutoburger Straße 29 (Vies sein Schriften: *Vom Königssproblem der Gegenwart*, Paderborn, Bonifatiusdruckerei 1917). Heute hat der Verband 2050 Mitglieder. Der Verfasser dieses Aufsatzes ruft dringend zur Bildung solcher Birkel auch in Sachsen auf. Nach den Verbandsabenden sollen nicht nur Akademiker darinnen sein, sondern auch sonstige Gebildete. Gebildet kann man auch ohne Universitätsstudium sein. Rast vor allem unsere Lehrer, die Lehrerschaft herzu! Sie verdient unsere größte Rücksicht und Wertschätzung, auch um unserer Kinder willen. Diese Birkel sollen wenigstens einmal im Monat zur gegenseitigen Belehrung, besonders zur Entgegennahme von apologetischen Vorträgen zusammenkommen. Darauf soll sich eine Aussprache schließen. Die Gründer sollen nicht den Mut verlieren, wenn der Andrang vorerst schwach sein sollte. Wenn in einer Großstadt zunächst auch nur fünf dauernd und eifrig zusammenwirken, Gott wird sie genug und zu Aposteln machen lassen. In nächster Zeit wird der Verfasser in einzelnen Gemeinden auf den Zweck seines Aufsatzes bezügliche Drucksachen finden. Also zur sursum corda auf!

Aus Stadt und Land

Dresden, den 26. November 1917

— Se. Majestät der König ist am Sonnabend abends von der Ostfront nach Dresden zurückgekehrt und hat im Residenzschloß Wohnung genommen. Gestern vormittag besuchte der Monarch den Gottesdienst in der kath. Hofkirche.

— Se. Majestät der König nahm heute vormittag im Residenzschloß die Vorträge der Staatsminister und des Königl. Kabinettssekretärs entgegen.

— Se. Majestät der König hat genehmigt, daß das Mitglied der Königl. musikalischen Kapelle Siegfried Groß zum Königl. Kammermusikus befördert werde.

— Se. Majestät der König hat denstellvertretenen Bevollmächtigten zum Bundesrat Ged. Regierungsrat Dr. Debne zum Geheimen Rat mit dem Rang eines Ministerialdirektors ernannt.

— Der Kaiser hat den Königl. Preußischen Generalen in Dresden Grafen v. Schwerin zum Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Exzellenz ernannt.

— Der Königl. Sächs. Hauptmann g. D. Öskar Baermann ist vor einigen Tagen nach längerem Kranksein im Sanatorium Weßwaltoff bei Todtnau plötzlich verstorben. Hauptmann Baermann gehörte mit zu den Gründern des Königl. Sächs. Vereins für Lustschiffahrt, um dessen Entwicklung er sich große Verdienste erworben hat.

— Zum beabsichtigten Verkauf von Schloss Weesenstein erfahren wir, daß der Verkauf an den Fabrikbesitzer Bauer (Röthenbach) aber bevorsteht. Der Kaufpreis beträgt 2 Millionen Mark. Da das Schloss für neuzeitliche Anforderungen nicht wohnbar ist, wird der neue Besitzer es weiterhin leer stehen lassen. Es soll aber zum Besuch geöffnet bleiben. Es besteht nun natürlich die Gefahr, daß das Schloss immer mehr zerfällt, was ein großer Verlust für Heimatshut und Baudenkmalkunde wäre. Das Schloss war auch der Lieblingsaufenthalt des Königs Anton, dessen Lieblingssitz auf einem der Söller dort noch gezeigt wird.

— Mit dem Ablauf des Hirtenbriefes der hochw. Herren Erzbischöfe und Bischöfe beginnen wir heute. Der Riesenmangel an Papier und die gesetzlich gebotene Sparhamkeit gestatten uns nicht, den Hirtenbrief als Sonderbeilage der Zeitung beizufügen. Wir müssen ihn vielmehr abschnittsweise abdrucken. Unsere Leser mögen ihn ablesen und so aufzubewahren.

— Gegen alle überflüssigen Prozesse wendet sich die Dresdner Gewerbeform in einem Aufrufe an die Innungen und gewerblichen Vereinigungen des Kammerbezirkes. Sie ersucht die Vereinigungen auf alle Mitglieder nachdrücklich einzurufen, daß jetzt, wo jede Kraft zur Erhaltung des Vaterlandes notwendig ist, keine Prozesse mehr angestrengt und durchgeführt und die bestehenden Rechtsstreitigkeiten durch gütliche Beliegung in Wege des Vergleiches erledigt werden möchten.

— Dem Wirtschaftlichen Verband Vortrager der Künstler (W. B. B. R.) ist seitens des Armee-Oberkommandos 3 der statliche Betrag von 5000 Mark überwiesen worden.

— Die Vorschriften über die Versorgung mit Lebensmitteln und die bestehenden Preise werden nicht allenthalben eingehalten und es sind, wie wir von zufländiger Stelle erfahren, deswegen Strafanzeigen in großer Zahl erstattet worden. In mehreren Fällen sind die Verstöße gegen diese Vorschriften derart schwer gewesen, daß neben der Einleitung des Strafverfahrens die behördliche Schließung der Betriebe und die Untersagung des Handels mit Lebensmitteln, ja sogar die Verhaftung, geboten war. Die behördlichen Maßnahmen werden von den Betroffenen zwar hart empfunden, sie sind aber mit Rücksicht auf die Allgemeinheit geboten. Wohl werden die Behörde zur Kenntnis gelangen, daß nicht die einzigen seien, deshalb halten wir es für angebracht, unsere beteiligten Leser auf Vorstehendes hinzuweisen und zu warnen, damit ihnen nicht ähnliches widerfährt.

— Eine Vereinigung Sächs. Militär-Effektenfabrikanten ist mit dem Sieg in Dresden begründet worden. Die Vereinigung bezweckt die gemeinsamen Interessen der Mitglieder in Fachangelegenheiten zu wahren und zu fördern und dieser Spezialindustrie eine Vertretung für ihre Angelegenheiten zu ermöglichen. Zum Vorsitzenden wurde Fabrikbesitzer Emil Stecher-Freiberg gewählt.

it dem
Jahre
e der
1916
Münch.
in ös-
Boni-
Mit-
zur
Ver-
sein.
auch
Volks-
größte
willen.
gegen-
ab-
All fü-
t den
sollte.
uernd
nd zu
Ver-
Auf-
corda

1917
abend
und
vor-
fath.

vor-
fischer

dah
fried

eten-
ngs-
nes

Ge-
Beh.

stac
an-
ver-
Be-
um
hat.
loß
den
aber
ar.
be-
ben
Es
mer
und
der
sug
der
wir
ge-
als
ich
ihm

det
an
m-
lit-
raft
ro-
ben
des
n-
u-
ee-
art

ng
en
ju-
tii
nd
en,
d-
es
en
d-
er
en
en
mit
et
r-
ad
ir

“ Das Ergebnis der am 16. und 17. November in Dresden veranstalteten Sammlung für Säuglings- und Kleinkinderhilf ist auf etwa 100 000 Mark zu beziffern.

“ Dem Verein Heimatdorf für die Stadt Dresden sind folgende namhafte Spenden überwiesen worden: 10 000 M. von der Firma Brauerei zum Felsenkeller, 3000 M. von der Firma Mühlensamstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebrüder Seif und 500 M. von der Firma Bank für Bauten in Dresden. — Die Goldauflaufsstelle hat dem Verein die aus der Ablieferung für Goldsachen im Oktober überwiesenen Geldbeträge, auf deren Auszahlung zu Gunsten des Vereins verzichtet worden ist, im Gesamtbetrage von 1473,08 M. und überdies weitere 109,40 M., die für erblindete Krieger bestimmt, sowie 4,15 M., die ohne Zweckbestimmung zur Verfügung gestellt worden sind, insgesamt also 1586,63 M. überwiesen. Aufwärtiger und herzlicher Dank den edlen Spendern.

“ Vom 1. Dezember 1917 bis zum 31. März 1918 dürfen Haushaltungen mit Öfenheizung von ihren Vorräten soviel verfeuern, als sie für diese Zeit zu beziehen bezieht sind. Die zur Verfeuerung freigegebene Menge beträgt hier nach bei Haushaltungen mit einem jährlichen Wohnumsatzins vor höchstens 400 M.: 10 Hektoliter Kohlen oder 10 Hektoliter Koks oder 1500 Stück Hausbrandbriketts oder 500 Stück Steinobolienbriketts oder 10 Rentner Anthrazit; bei Haushaltungen mit einem jährlichen Wohnumsatzins vor mehr als 400 M. bis mit 1500 M.: 20 Hektoliter Kohlen oder 20 Hektoliter Koks oder 3000 Stück Hausbrandbriketts oder 1000 Stück Steinobolienbriketts oder 20 Rentner Anthrazit; bei Haushaltungen mit einem jährlichen Wohnumsatzins von mehr als 1500 M.: 30 Hektoliter Kohlen oder 30 Hektoliter Koks oder 4500 Stück Hausbrandbriketts oder 1500 Steinobolienbriketts oder 30 Rentner Anthrazit. Bei Wohnungen mit Zentralheizung: 1) Freigegeben wird der Heizbedarf für 2 Zimmer. Dieser beträgt: wenn zwei eingerichtete Zimmer zu beheizen sind: 50 Hektoliter Kohlen oder 50 Hektoliter Koks oder 7500 Stück Hausbrandbriketts oder 2500 Stück Steinobolienbriketts oder 50 Rentner Anthrazit, wenn ein Edzimmer und ein eingerichtetes Zimmer zu beheizen sind: 56 Hektoliter Kohlen oder 56 Hektoliter Koks oder 8400 Stück Hausbrandbriketts oder 2800 Stück Steinobolienbriketts oder 56 Anthrazit; wenn zwei Edzimmer zu beheizen sind: 60 Hektoliter Kohlen oder 60 Hektoliter Koks oder 9000 Stück Hausbrandbriketts oder 3000 Stück Steinobolienbriketts oder 60 Rentner Anthrazit. Für besonders alte Loaen kann vom Stoblenamt auf Antrag ein Zuschlag bis zu 10 Prozent gewährt werden. Die Temperaturen in den Wohnräumen darf 18 Grad C nicht übersteigen. Nachprüfung bleibt vorbehalten.

“ Ein räuberischer Überfall wurde am Sonnabend abend in der 9. Stunde in der Beulstraße auf die Gattin eines Regierungsbaumeisters ausgeführt. Zwei oder drei junge Burschen traten im Schutze der Dunkelheit an die Dame heran und entzissen ihr ihre Handtasche, in der sich etwa 100 Mark befanden. Da die Straße jetzt schwach beleuchtet ist, gelang es den Räubern zu entkommen.

“ Die Mörder des Schlosses Strelahausen fanden aus Düsseldorf hier in Begleitung Dresdner Kriminalbeamter an, wurden erst noch dem Polizeipräsidium und dann nach dem Gefängnis im Landgerichtsgebäude am Münchner Platz überführt. Da Ankunft und Überführung unbekannt waren, gingen sie ohne jedes Aufsehen vor sich.

“ Der Sturm, der am gestrigen Sonntage im Elbtale wütete, hat vielfachen Schaden angerichtet. Zahlreiche Firmenschilder wurden abgerissen und zerstört umgelegt. Auch wurden vielfach die Eisenköpfe, die Tücher usw. beschädigt. Verletzungen von Personen sind, soweit ich bis jetzt übersehen habe, glücklicherweise nicht vorgekommen.

Bautzen, 24. Nov. Die Brückengeldentnahme bildet den Gegenstand von Erörterungen in der letzten

Die Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands entheißen ihren Gläubigen

Gruß und Segen in unserem Herrn Jesus Christus!

1

Wir treten bald in den vierzigsten Kriegsmonat ein und immer noch müssen wir bange ausschauen, ob die Sintflut von Blut, Not und Tod, die über ganz Europa gekommen ist, sich nicht endlich verlässt. Die Friedensstaube, die der Heilige Vater vor einigen Monaten ausstand, hat ihren segensreichen Flug über die Erde genommen, aber den Oelzweig des Friedens hat sie noch nicht heimbringen können. Gleichwohl lassen wir den Mut nicht sinken. Wir leiden und beten weiter, gestärkt durch die Hoffnung, daß der Gott des Friedens (Röm. 15, 33) zu seiner Zeit die Himmelsgabe des Friedens senden werde, nach dem die Völker schmachten, den die Welt nicht geben kann. Wir sollten aber jetzt schon uns darüber klar werden, daß auch der kommende Friede uns vor neue, große und ernste Aufgaben stellen wird.

In diesen stürmischen Kriegszeiten konnten eure Bischöfe von der Worte ihres apostolischen Antes aus manche erfreuliche, aber doch auch recht bedenkliche Zeichen der Zeit sichten. Wir freuten uns von Herzen über all das Gute, Große, Heldenhafte, das der Krieg zwar nicht hervorgebracht, aber doch ans Licht gebracht, nicht gewirkt, aber doch geweckt hat in unseren herrlichen Heeren und in unserem Volke daheim. Mit dem Apostel dankten wir Gott, da wir gedachten der Werke eures Glaubens und der Mühener Vater Liebe und eurer Aussicht in der Hoffnung unseres Herrn Jesus Chri-

Stadtverordnetenforschung. Es lag eine Anregung vor, die Brückengeldentnahme während des Krieges einzustellen, da die Ausgaben infolge des geringen Fahrverkehrs die Einnahmen um 1500 Mark übersteigen. Das Stadtverordnetenkollegium beschloß jedoch, die Einnahmestellen aufrecht zu erhalten, da hierdurch Kriegsverletzte Beschäftigung gefunden haben.

Bischofswerda, 25. Nov. Zum Bürgermeister unserer Stadt wählten die städtischen Kollegen den Bürgermeister Dr. Kühn aus Ehrenfriedersdorf.

Gerdorf, 24. Nov. Eine Richard-Schwalbe-Stiftung in Höhe von 10 000 Mark hat der Gemeinewarenfabrikant Schwalbe der Gemeinde zum Andenken an seinen Sohn überreicht, der den Helden Tod erlitten hat.

Kautzsch, 25. November. Gemeindeworstand Schönherz tritt am 1. Januar wegen hohen Alters in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger wählte der Gemeinderat den Kanzleivorstand Schröter in Dresden.

Meerane, 25. November. Bei einem Werkführer wurden mehrere Rentner Getreide beschlagnahmt, die er von einem Landwirt in der Umgegend gekauft hatte.

Plauen, 24. Nov. Die Stadt Plauen will für den Winter öffentliche Wärmehäuser bereithalten, in denen Erwachsene und Kinder sich tagsüber aufzuhalten und Arbeiten verrichten können.

Zwickau, 24. Nov. An den Opertagen für die Säuglings- und Kleinkinderhaltende sind in der Stadt Zwickau 3932,36 Mark aufgebracht worden.

Berlin, 24. Nov. Fürdien Posten eines Direktors beim Verband Groß-Berlin bat die Zahl der Angebote die Hundert um etliches überschritten.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Dresden, 23. November. Oper. (Neu einstudiert: „Der liegende Holländer“.) Die alte Inszenierung des „Holländers“ war etwas vorstülpstatisch geworden, namentlich die Spinne ist mir in dieser Hinsicht noch unvergesslich. Auch die Mezzosängerin wirkte nicht mehr glänzend, die neue Dekoration hat hier einen gründlichen Wandel geschaffen, aber was das Gejewigte anlangt, z. B. das Geisterschiff, hat die Neuaufrichtung eigentlich verändert. Das durch den Projektionsapparat auf die Leinwand geworfen Schiff vermag keinerlei geistreiche Eindrücke zu machen. Eine entscheidende und gleichfalls sehr leicht widerlegbare Änderung steht damit im Zusammenhang: Man sieht die Schiffssente des Holländers nicht mehr. Im übrigen sind die neuen Szenerien mit seinem künstlerischen Geschmack ausgeführt. In der musikalischen Wiedergabe des Werkes fand sich nichts, was zum Tadel Anlaß gegeben hätte. Kapellmeister Kussbach hat ja bezüglich des Orchesters keine Schwierigkeiten. Seine Szenenstücke folgen dem leisen Wind und leisten die wundervolle Präzisionsarbeit. Man ist da mitunter verwirkt, auf wie subtile Empfindungen seines Leiters dieser herrliche Streichkörper wie ein Mann einget. Eine recht gute Leistung bot auch der Chor, für dessen Einstudierung Herr Kemper zeichnet. Sowohl die Männerchöre als auch die Spinnerinnen geben eine prächtige Klangwirkung. Leider war Referent verhindert, der ersten Vorstellung mit der ziemlich bekannten Bezeichnung Blaschke-Osten beizuwohnen, aber auch die sogenannte zweite Besetzung ist erstaunlich. Den Holländer sang Robert Burg. Was dieser treifliche Künstler dauernd für Fortschritte macht, ist bewundernswert. Er gab auch darstellerisch viel Interessantes. Seine Stimme ist allerdings in der Tiefe nicht voll ausdrücklich, doch scheint er, nach dem Holländer zu schließen, auch hierin Meister werden zu wollen. Jedoch vermag er schon heute das Wanko durch seine Gesangskunst zu decken. Vorzüglich war auch die Senta Elisa Stünzner. Die im letzten Jahr gewachsene

füllt (1. Theff. 1, 3). Aber wir müssen zu unserem großen Schmerze feststellen, daß der Krieg doch auch auf spirituellem und religiösem Gebiete viele Verwüstungen angerichtet, auch in christlichen Gemeinden manchen schwachen Glauben geknickt, manchen frischen Willen gebrochen, die Jugend verwildert, Zucht und Ordnung gelöscht hat.

Seine Wirkungen im Großen aber, seine Folgen für das gesamte Völkerleben und Staatsleben sind noch gar nicht abzusehen. Haben wir nicht Thronen stürzen und Königskrone in den Staubsrollen sehen? Hat nicht in groben Wändern die Fürie der Revolution mit der Füre des Krieges ein entsetzliches Blutbündnis geschlossen? Klar! nicht das Staatsgebäude Europas in allen Fugen? Die Völker fühlen den Boden wanzen unter ihren Füßen und auf alle Gemüter drückt die Ahnung, daß aus den furchtbaren Weben des Krieges eine ganz neue Zeit und Welt herausgeboren werden müsse.

Leitwort

In so schicksalsschwerer Stunde, an so scharfer Zeitenwende halten wir es für unsere Pflicht, laut unsere Stimme zu erheben und euch, geliekte Diözesanen, durch die Stürme und Nebel hindurch Weg und Ziel zu weisen. Das Leitwort nehmen wir aus dem Munde unseres Herrn und Heilandes. Es ist eines jener Worte, die leuchten wie der Blitz vom Aufgang bis zum Niedergang (Math. 24, 27), ein Wort, welches religiöse und bürgerliche Leben der Christen regelt und zusammenhält, der majestätische Befehl: Gebet Gott, was Gottes ist und dem Kaiser, was des Kaisers ist (Math. 22, 21). Daran halte fest. Geliebte, darnach ordnet euren Handel und ihr werdet nicht in die Irre gehen.

Stimme hat einen großen Reiz, besonders in der Höhe. Eino Battiera sang den Erfolg, gleichfalls sehr beachtenswert. Leider will die deutsche Aussprache noch immer nicht besser werden. Den Oland sang Ludwig Ermold mit gesmaulor Reserve und Taubers Steuermann bot eine Extra-Freude. Auch die zweite Vorstellung war völlig ausverkauft.

Zek.

Dresden, 25. November. In der Dresdner Lehranstalt für Musik (Melanchthonstr. 25) findet Donnerstag, den 29. Nov., abends 1/2 Uhr ein Wendelsohn-Abend mit Vortrag statt. Zum Vortrag gelangen Werke Wendelsohn's für Klavier, Orgel und Gesang (Engel- und Zwiegengeige). Karten zum freien Eintritt täglich in der Schule von früh 8 bis abends 7 Uhr.

Dresden, 24. Nov. Im Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs hielt der frühere Kriegsgefangene Sonderburg aus Berlin einen sehr interessanten Vortrag über seine Flucht aus dem Gefangenencamp. im Innern Frankreichs. zunächst schilderte er in fesselnder Weise seine Entfernung in Paris bei Kriegsausbruch. Was die Deutschen und Österreicher in diesen schrecklichen Tagen an Schändungen und Peinigungen erduldet haben, spottet aller Beifreiheit. Den Hass der Franzosen schildert er noch schlimmer, als selbst unsre führenden Phantasien ihn sich ausgemalt haben. Großer Beifall dankte den Vortrag des Redners.

L. M.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden-Alstadt. Der Geschäftsführer des Volksvereins für das lath. Deutschland bittet die ortsanwesenden Vertrauensmänner um gütige Verteilung der diesjährigen Vereinshefte. Da von 41 Vertrauensmännern zwei Drittel teils gestorben sind, teils im Felde stehen, werden die Gemeindemitglieder, Herren und Damen, die für den Volksverein zu werben bereit sind, dringend gebeten, im Sinne des neuesten Hirtenbriefes das Opfer zu bringen und um Gotteslohn für die Sache des Volksvereins zu arbeiten. Um persönliche Rücktritte bittet der Geschäftsführer, Kaplan Otto Möbius, Schloßstraße 32, III.

Dresden. (Katholischer Frauenbund.) Mittwoch, den 28. Nov., wird Herr Director Bergmann über Luther und sein Werk sprechen. Die Person des Herrn Redners und das Thema verbürgen einen interessanten Abend.

Schirgiswalde. Der Volksverein für das lath. Deutschland hatte auf gestern Versammlung angekündigt und es trotz des Sturmes und des Regens fertig gebracht, den großen Saal der Weinraube bis auf den letzten Platz zu füllen. Redner war Hauptredakteur Laven aus Dresden, der in zweistündigem Rede die gesamte Lage so kennzeichnete, daß die ganze Versammlung nicht nur mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zuhörte, sondern auch lebhafte Beifall spendete. Der Cäcilienverein trug unter bewährter Leitung einige Lieder vor und half so den Abend zu einem glänzenden zu gestalten. Nachmittags war Versammlung im Jünglingsverein, die ebenfalls sehr gut besucht war und in der ebenfalls der Redner sprach.

Gerichtssaal

Altenburg, 24. Nov. Wegen Veruntreuung von nahezu 150 000 Mark hatte sich der frühere Kassierer der Altenburger Landkraftwerke Alfred Krasselt, vor dem Herzoglichen Landgericht zu verantworten. Die Unterschlagungen reichen bis zum Jahre 1915 zurück. Der Angeklagte hatte das Geld hauptsächlich auf Rechnungen ausgegeben und verschiedene Urfunden vernichtet, um die Veruntreuungen zu verdecken. Er wurde zu 2½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptredakteur: Mich. Baven, für Redakteure und Zeugaben: H. Kindermann. — Druck und Verlag: „Saxonia-Buchdruckerei“ G. m. b. H. sämtlich in Dresden.

I.

Wort, was Gottes ist.

Was auch die Zukunft bringen mag, unsere erste und höchste Aufgabe bleibt, Gott zu geben, was Gottes ist, in Glaube, Liebe und Gehorsam ihm zu dienen und dadurch unser zeitliches Glück und ewiges Heil sicher zu stellen. Gottes Ehre, Gottes Reich, Gottes Wille müssen auch fernherhin in unserem Beten und Leben allem anderen vorgehen. Und so vieles sich ändern mag, ja wenn Himmel und Erde vergehen, das Wort des Herrn bleibt ewig (Math. 24, 35), unter christlicher

Der alte Glaube

Glaube bleibt derselbe, wie Jesus Christus derselbe ist gestern und heute und in Ewigkeit (Hebr. 13, 8). Mit unserem alten Glauben ziehen wir ein in die neue Zeit und wollen mit mit neuem Eifer und neuem Mut ihn bekennen. Mit diesem freudigen Glaubensbekenntnis antworten wir auf alle Angriffe des Unglaubens, auf alle Einreden und Zweifelsreden des Geistes der Welt und des Geistes der Hölle, der stets verneint, auf alle Anpreisungen moderner Weltanschauungen. Mit diesem Glaubensbekenntnis gehen wir unseren Soldaten entgegen, wenn sie aus dem Felde oder aus der Gefangenenschaft heimkehren, und Tausende von ihnen werden freudig zustimmen und einstimmen, weil sie in Todesnoten die Wahrheit und Herrlichkeit ihres Glaubens selbst erfahren und erlebt haben; wenn aber andere ihren Glauben verloren und verlassen hätten, wollen wir uns mit großem Mitleid ihrer annehmen und nicht ruhen, bis es auch in ihrem Herzen wieder fagt und der Morgenstern aufscheint (2. Petr. 1, 19).

Die Hand

Roman von Reinhold Orlmann.

(49. Fortsetzung.)

Brennend heiß flog eine Empfindung leidenschaftlichen Zornes im Erich Roggenbachs Herzen auf. Hätte ihn nicht die Mäßigkeit seines Begleiter daran gehindert, so wäre er vermutlich in der ersten Erregung ohne weiteres auf den Blonden angestiegen, um ihm wegen seines schändlichen Vertrages an Dame zufallen zu wollen. Glücklicherweise wurde ihm solche Torheit durch die Umstände unmöglich gemacht, und er musste sich damit begnügen, dem Unwirksamen, traurigen Gruss zurückzugeben, einen Blick tiefste Bedeutung zuzuhilfendern. Aber er hatte fortan seinen ehrlichen Gedanken mehr, und er ließ das Pärdchen hinter dem Weiler nicht für einen Moment aus den Augen.

Während der ersten Minuten war ihm der Gedanke gekommen, daß er dem jungen Manne doch vielleicht Unrecht getan. Das Pärdchen sonnte ja recht wohl seine Schwester sehr, wenngleich das Restaurant eigentlich keines von denen war, in die ein gewissenhafter Binder seine Schwester führen sollte. Aber in diesem leichtlebigen Berlin fand man darin vielleicht nichts Aufstöpsiges, und es ging in dem großen hellen Raumtuat nur freier und ausgelassener zu als auf einem von den besten Gesellschaft besuchten Münchener Hochzeitssfest. Vielleicht, daß hier und da etwas lauter und ungenierter gelacht wurde, als der gute Ton es sonst an einem öffentlichen Orte gestattet, daß breite Blicke oder harmlose Scherzworte von einem Tische zum anderen flogen, oder daß ein Dutzend jugendlicher Stühlen herhaft einstimmt, wenn die Minstrelle auf der Straße eine populäre Weise erklingen ließ. Eines ernstlichen Verstoßes gegen Anstand und gute Sitte aber machte sich feines dieser zu ironisieren Genießen hier versammelten jungen Menschenkinder schuldig. Und wenn er selber sich in anderer Geweutsverfassung befunden hätte, würde Roggenbach das übermäßige Treiben wahrscheinlich mit denselben Vergnügungen betrachtet haben, das es unverfehlbar seinem Begleiter vom Donaustrand bereitete.

Altstädtische Möbel, gebäkelte u. gestrickte Decken, gestickte Ofenschirme und Perleutel, gesichtete Teppiche, Gläser, Porzellan, türk. Tücher, Ringelzüge und alles Antike zu höchsten Preisen zu kaufen gefüht.

Offerten unter: D. A. 7756 an Rudolf Moos, Dresden.

Als elegantes und praktisches

Weihnachtsgeschenk

empfiehlt ich **Velourhüte**, in neuesten Farben und kleidungsamen Formen, als sehr preiswert.

Hutfabrik, Pillnitzerstraße 19.

Sendet Euren Angehörigen

Feldpost - Abonnements

Wer den im Felde stehenden Angehörigen eine Freude machen will, sende ihnen die

Sächsische Volkszeitung

nach. Der Bezug kann bei unserer Geschäftsstelle jederzeit beginnen. Man schreibe uns die genaue Feldpostadresse und füge für einen Monat 1.00 Mk. oder für ein Vierteljahr 3.00 Mk. bei, worauf sofort die Zusendung beginnt. Der Betrag muß aber im voraus gezahlt werden. Nachnahme ist nicht zulässig.

Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung
Dresden-A., Holbeinstr. 46.

: im Felde die Zeitung! :

Aber er war nicht in der Stimmung, die Freuden anzusehen zu verstehen und mitzufühlen. Der Anblick dieses Menschen batte hingegangen, die frische Wunde in seinem Herzen von neuem bluten zu machen, und alle seine Nerven zitterten jetzt in dem Verlangen, Gewißheit darüber zu erhalten, ob der Mensch, den Traute des Göttergeschenkes ihrer Liebe würdig hielt, ein trenzloser Vorräder und — wie Roggenbach ihn in seinem Innern nannte — ein Glünder war.

Eine gute Weile schien sich das Pärdchen, sicherlich eines der hübschesten und sympathischsten im ganzen Saale, frisch und unverfälscht zu unterhalten. Dann aber, als Menven sein Glas erhob, um mit der allerliebsten Begleiterin anzustoßen, lachten sie einander mit einem Lächeln in die Augen, wie er zwischen Bruder und Schwestern wohl kaum je getaucht wird. Und etliche Minuten später — Erich muste die Fingerkügel tiefer in die Handflächen graben, um noch immer an sich zu halten — tauchten ihre Köpfe ganz in den vergangenen Schluß des Beileids, damit ihre Lippen sich für einen Moment verstoßen jüßen könnten.

„Aber was haben Sie denn nur, lieber Freund?“ fragte der Lieutenant. „Sie sind ja ganz und gar verstummt. Ist's Ihnen zu heiß da drinnen? Oder haben Sie keine Freude an lustigen Menschen?“

Es war kein leerer Vorwand, wenn Erich sich mit den Stopfschnüren entschuldigte, die ihm schon im Theater gepeinigt hatten, und der gefällige Wiener war daraushin gleich bereit, ihn für heute von seinen Fremdenführerschaften loszusprechen.

„Geben Sie ungeniert beim, bester Doktor!“ meinte er. „Und sein's nicht böse, wenn ich noch ein Bißchen dableib. Es gefällt mir halt gar so gut hier.“

Vielleicht aber hätte Erich diese Erlaubnis nicht einmal abgewartet, um sich zu empfehlen. Er hatte beobachtet, wie Menschen unmittelbar nach dem verstoßenen Küssse, der wohl irgend ein hohes Verbrechen bejegelt hatte, den Kellner bezahlte und dann seiner Dame beflisslich war, in ihr einfaches Strahlenjäschchen zu schlüpfen. Diesmal grüßte er nicht, als er sich mit seiner Begleiterin zum Gehen wandte. Roggen-

bach aber verfolgte ihn mit den Augen wie ein Detektiv und verabschiedete sich von seinem Schützling mit einer Hand, die den ohnmächtigen Lieutenant sicherlich wenig bestimmtete.

Als er auf die Straße hinaustrat, fand er eben recht, um zu leben, wie Menven dem jungen Mädchen am Schlag einer Dreideck-Gutenacht sagte. Sie hatte noch einmal ihre Hand berührte, und er lächelte sie drei- oder viermal mit einer Zärtlichkeit, die wiederum nichts weniger als brüderlich anmutete. Dann rückte der verblafte Rossdienter die Zügel, und der unbekümmerte Hans ließ sich mit dem üblichen mürrischen Kopfschütteln in Bewegung. Gerhard Menven blieb nachdrücklich stehen und fuhr herum, als er plötzlich Roggenbachs Stimme neben sich hörte.

„Sie entschuldigen! Herr Menven — nicht wahr?“

„Allerdings, Herr Doctor Roggenbach, wenn ich mich recht befinne. Ich glaubte übrigens vorhin, Sie hätten mich nicht erkannt.“

„Doch, ich erkannte Sie sofort. Aber es schien mir der äußeren Umstände wegen nicht angemessen, Ihnen Gruß zu erwiedern.“

„Der äußeren Umstände wegen? Darf ich fragen, wie das zu verstehen ist?“

„Sie befinden sich in Gesellschaft einer Dame, mit der geschieden zu werden, Ihnen nach meinem Dafürhalten wenig erwünscht sein könnte.“

„O, das ist — das ist etwas starf. Wollen Sie damit vielleicht sagen, Herr Doctor, daß ich mich der Gesellschaft meiner Braut an idäumen hätte?“

„Armer Bruno!“

„Davon — mit Ihrer freundlichen Erlaubnis. Soll ich Sie etwa um Entschuldigung bitten, weil ich Ihnen noch keine Verlobungskarte geschickt habe?“

Der Sarkasmus des jungen Mannes hatte einen sehr anmutigen Klang. Offenbar war er durchaus nicht in der Lanne, Händel zu finden, und als ihm Roggenbach in die treuerzigen, hellblauen Augen sah, fing er an, wirklich irre zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Dresdener Lehranstalt für Musik

Dresden-Neustadt Meisterschenkestraße 25

Fachschule für alle Zweige der Tonkunst für Beruf und Haus

Konservatorium und Ausbildungsschule für Klavier, Orgel, Harmonium, Streicher und Blas-

instrumente, Geige, Cello, Mandoline, Theorie, Zusammenspiel, Musik-

geschichte, Rhythmus, Komposition, Schlagzeug, Chorleiter, Schlagzeuger, Schlagzeug-Vorzeigeklasse,

und selbst Konzertklasse.

Telefon 12-11

Tymans Thalla Theater!

Telefon 14380

März 5 u. 7

Abi. 8 Uhr Sonntags 2 Vorstell.

Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind-Hilfste. Donnerst. Damen-Kaffee.

Vorzugskarten Wochentags u. Sonntags nachm. gültig

Kunst - Stopferei und Weberei

Marschallstraße 29 Dresden-A. Marschallstraße 21

Telefon 17331

Spezialität: Kunstvolle Stopfung oder Einwebung von Brandlächtern, Russen, Motte- und Mäusefleder, Schnitten in Garderoben, Gebild, Tällen, Gardinen, Billard-Tüchern und Geweben aller Art. — Besonders ausmärsige Spezialkräfte für alle Arten von Toppichen, Portieren usw.

Strümpfe werden neu- und angefertigt von mar- beiten Garnen. Lager x Strüm- pfe zu. Trittolagen. Mod. Strickerai von Osk. Köhler, Strumpfwirt-Mtr., Dresden, Maunstraße 14.

Geschäfts-Anzeiger**Dresden****Briefordner-Fabrik Cito und Buchbinderei**

Dresden-A. 1. - J. Brendel, - Fernspr. 26812 empfiehlt sich zur Anfertigung aller Buchbinderearbeiten.

Buchdruckerei

Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H.

Dresden-A. 16, Holbeinstraße 46

Fernsprecher 21385

Anfertigung aller Drucksachen für den

Bedarf von Behörden, Geschäften und

Familien. — Prompte Bedienung. — Zivile

Preise. — Spezialität: Prospekte in Massenauflagen. Kataloge. Qualitätsdrucks.

Blumen- und Pflanzenhandlung

Marg. Schuster, Krenkelstr. 24, Fernruf 22485.

Anfertigung aller Bindereien und Dekorationen.

Gardinenwäsche

Dipl.-Ing. Richard Stein, Dresden-Neustadt, Bischofsweg 102, Telefon 21431

Bischofsweg 102, Telefon 21431

Hochfeuerfest Ton - Kochgeschirr.

Grosse Auswahl. Billige Preise.

Peter Weiland, Ecke der Hain- und Süß-

strasse neben dem Postamt 4.

Waschanstalt

Dipl.-Ing. Richard Stein. Lieferung auch nach Gewichtsberechnung. Dresden-Neustadt, Bischofsweg 102, Telefon 21431

Bautzen

Bankhaus Schmidt & Gottschalk

Einführung sämtl. Zinscheine 14 Tage vor Fälligkeit.

Ab- u. Verkauf von Staatspapieren, Pfands-

briefen usw. Verzinsung von Einlagegegenw-

den auf Buch bei täglicher Abhebung, ein- u. mehr-

monatlicher Kündigung je nach Vereinbarung

zu günstigsten Bedingungen. — Scheinkverkehr.

Diskontierung guter reeller Geschäftsauswechsel. —

Stahlpanzerfleischer-Vermietung.

Handschuhmacher u. Bandagist

Josef Rother

Kornmarkt - Ecke, am Theater.

Klapphüte, Zylinderhüte

Haarhüte, Wollhüte, Jagdhüte, Mützen. Filz-

waren. Pantoffeln u. Filzschuhe. Reparaturen

billigst. Paul Ulrich, Schulstraße 11.

Chemnitz

Hochfeuerfest Ton - Kochgeschirr.

Grosse Auswahl. Billige Preise.

Peter Weiland, Ecke der Hain- und Süß-

strasse neben dem Postamt 4.

Leipzig

Buchbinderei von Franz Harmuth

Firma B. Meyberth

Lindenstr. 14 Tel. 18715 Wohn. Seitenstr. 2 II

Anfertig. all. Art Bucheinbände schnell u. billig.

Kirchenmalerei

Heinrich Hinrichs